

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Alle Rechte vorbehalten.

V o r t r a g

von

✓
2 gedruckt

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten zu Dornach am 20. N o v e m b e r 1914.

- - - - -

Meine lieben Freunde,

Es ist uns ja geläufig, dass wir unter oder hinter der physischen Welt, die vor uns liegt, den Beginn anderer Welten, also eine andere Welt eben finden. Ich möchte heute als Einleitung von Betrachtungen, die ich vor Ihnen anstellen werde, von einigen Eigentümlichkeiten der geistigen Welt sprechen, von denen wir zum Teil schon wissen, die wir durch manches ergänzen wollen und auch sonstiges noch vor die Seele rücken.

Sie wissen ja, die nächste Welt, die angrenzt an die unserige, ist die sogenannte imaginative Welt. Diese Welt ist in sich viel beweglicher als unsere physische Welt. Unsere physische Welt stellt sich dar mit scharfen Konturen, scharfen Grenzlinien; sie stellt eine Welt scharfumrissener Gegenstände dar. Eine gleichsam flüchtig-flüssige Welt ist diejenige, in die wir hineinkommen, wenn wir den Schleier zerreißen, den die physische Welt bildet. Auch wissen wir, dass das Gefühl, die Empfindung beginnt gegenüber dieser ersten geistigen Welt, dass wir ausserhalb unseres physischen Leibes sind. Zu diesem unseren physischen Leib bekommen wir in dem Augenblicke, wo wir in die geistige Welt hinaufsteigen, gewissermassen ein neues Verhältnis, ein Verhältnis, wie wir es innerhalb des physischen Leibes etwa haben zu unseren Augen oder zu unseren Ohren. Der physische Leib wirkt mehr als ein Ganzes, wie eine Art Wahrnehmungsorgan, aber wir merken sehr

K

bald, es handelt sich eigentlich nicht richtig um den physischen Leib, wenn uns so dieser physische Leib als eine Art Wahrnehmungsorgan zum Gefühle kommt, sondern es handelt sich da um den Ätherischen Leib. Der physische Leib gibt uns gleichsam nur ein Gerüste, das den Ätherischen Leib hält. Wir blicken von ausserhalb nach unserem Ätherischen Leibe hin, verspüren ihn auch noch, verspüren ihn als das Sinnes-Organ, das wahrnimmt eine Welt, eine Welt webender, schwebender Bilder und Töne. Wie unser Verhältnis zum Ohr und Auge, so wird unser Verhältnis zu dem vom physischen Leibe gehaltenen Ätherleibe.

Wenn wir uns nun so ausserhalb unseres physischen Leibes fühlen, so ist dieses Erlebnis ähnlich dem Schlaferlebnis. Das Schlaferlebnis besteht ja darin, dass wir mit unserer geistig-seelischen Menschlichkeit ausserhalb unseres physischen und Ätherleibes sind, nur dass während des Schlaf-erlebnisses unser Bewusstsein herabgestimmt ist, und wir nichts wissen von dem, was eigentlich mit uns und um uns vorgeht.

Nun kann man sagen, dass es ein anderes Verhältnis des Menschen gibt zu seinem physischen Leib als das gewöhnliche ist. Auf das, worauf die Geisteswissenschaft so aufmerksam machen muss, wird die Menschheit, durch ihre Evolution, immer mehr und mehr hingelenkt werden, je weiter wir der Zukunft entgegen gehen.

Ich habe es aus vielen Zusammenhängen heraus betont, dass es nicht eine Willkür ist, dass wir heute Geisteswissenschaft treiben, sondern dass das Treiben dieser Geisteswissenschaft von uns gefordert wird durch die Evolution der Menschheit, durch das, was im gegenwärtigen Zeitpunkte in der Menschheitsevolution sich vorbereitet. Man kann nämlich dieses gleichsam Sich-getrennt-fühlen in seiner menschlichen Wesenheit von seinem physischen Leibe bezeichnen als etwas, was wie ein unverstandenes Erlebnis immer mehr und mehr über die Menschen, wie von selbst kommen wird, je weiter wir der Zukunft der Menschheit entgegen gehen, als Menschheit.

bald, es handelt sich eigentlich nicht richtig um den physischen Leib, wenn uns so dieser physische Leib als eine Art Wahrnehmungsorgan zum Gefühle kommt, sondern es handelt sich da um den Ätherischen Leib. Der physische Leib gibt uns gleichsam nur ein Gerüste, das den Ätherischen Leib hält. Wir blicken von ausserhalb nach unserem Ätherischen Leibe hin, verspüren ihn auch noch, verspüren ihn als das Sinnes-Organ, das wahrnimmt eine Welt, eine Welt webender, schwebender Bilder und Töne. Wie unser Verhältnis zum Ohr und Auge, so wird unser Verhältnis zu dem vom physischen Leibe gehaltenen Ätherleibe.

Wenn wir uns nun so ausserhalb unseres physischen Leibes fühlen, so ist dieses Erlebnis ähnlich dem Schlaferlebnis. Das Schlaferlebnis besteht ja darin, dass wir mit unserer geistig-seelischen Menschlichkeit ausserhalb unseres physischen und Ätherleibes sind, nur dass während des Schlaf-erlebnisses unser Bewusstsein herabgestimmt ist, und wir nichts wissen von dem, was eigentlich mit uns und um uns vorgeht.

Nun kann man sagen, dass es ein anderes Verhältnis des Menschen gibt zu seinem physischen Leib als das gewöhnliche ist. Auf das, worauf die Geisteswissenschaft so aufmerksam machen muss, wird die Menschheit, durch ihre Evolution, immer mehr und mehr hingelenkt werden, je weiter wir der Zukunft entgegen gehen.

Ich habe es aus vielen Zusammenhängen heraus betont, dass es nicht eine Willkür ist, dass wir heute Geisteswissenschaft treiben, sondern dass das Treiben dieser Geisteswissenschaft von uns gefordert wird durch die Evolution der Menschheit, durch das, was im gegenwärtigen Zeitpunkte in der Menschheitsevolution sich vorbereitet. Man kann nämlich dieses gleichsam Sich-getrennt-fühlen in seiner menschlichen Wesenheit von seinem physischen Leibe bezeichnen als etwas, was wie ein unverstandenes Erlebnis immer mehr und mehr über die Menschen, wie von selbst kommen wird, je weiter wir der Zukunft der Menschheit entgegen gehen, als Menschheit.

Es wird eine Zeit kommen, wo an viele, viele Menschen, immer mehr und mehr Menschen, eben die Empfindung herantreten wird: ja, was ist denn das, ich fühle mich so, wie wenn ich mich gespalten hätte, wie wenn da noch ein zweiter neben mir wäre. Und diese Empfindung, dieses Gefühl, die als etwas natürliches auftreten werden, gerade so wie der Hunger oder der Durst, oder andere Erlebnisse, darf nicht unverstanden bleiben bei den Menschen der Gegenwart und Zukunft. Verständlich wird es sein, wenn die Menschen sich bequemen werden, die eigentliche Bedeutung dieses Gespaltenseins durch die Geisteswissenschaft zu verstehen. Insbesondere wird auch die Pädagogik, die Erziehung, je mehr wir diesen Dingen entgegen gehen, auf dieselben Rücksicht nehmen müssen. Man wird lernen müssen, auf gewisse Erlebnisse der Kinder sorgfältiger zu achten, als man das bisher getan hat, wo sie ja auch nicht da waren in demselben Masse, diese Erlebnisse.

Gewiss, in dem späteren, robusteren Leben, unter dem Eindrucke der physischen Welt, werden diese Gefühle und Empfindungen, die ich charakterisiert habe, nicht so besonders stark sein in der allernächsten Zukunft, obwohl sie aber in einer ferneren Zukunft immer stärker und stärker werden. Aber beim heranwachsenden Kinde werden sie zunächst auftreten, und die Erwachsenen werden von den Kindern gar mancherlei hören, was sie werden verstehen müssen, mancherlei hören, über das man hinweggehen kann, wie über ein Nichts, über das man aber nicht hinweggehen sollte, weil es zusammenhängt mit den tiefsten Evolutionsgeheimnissen der Welt.

Kinder werden andeuten, da oder dort habe ich ein Wesen gesehen, das hat zu mir dies oder jenes gesagt, was ich tun soll. Der materialistisch gesinnte Mensch wird sagen: da bist ein dummer Bube oder ein dummes Mädchen das gibt es ja gar nicht. Derjenige, der Geisteswissenschaft verstehen will, muss wissen lernen, dass es sich da um eine bedeutsame Erscheinung handelt, und wenn ein Kind sagt, da habe ich jemanden gesehen, der ist aber wieder verschwunden, aber immer wieder und wieder kommt er; er sagt zu mir

immer das und das, und ich kann nicht aufkommen gegen ihn. Wer die Geisteswissenschaft versteht, wird erkennen, dass sich da etwas ankündigt in dem Kinde, was immer deutlicher in der Menschheitsevolution hervortreten wird.

Was ist denn das? Wir werden verstehen, was es ist, wenn wir zwei Grunderlebnisse des Menschen ins Auge fassen, von denen das erste ganz besonders wichtig war für den vierten nachatlantischen Zeitraum, den griechisch-lateinischen, und das andere wichtig ist für unseren Zeitraum, in dem es sich so langsam erst vorbereitet. Während das erste Grunderlebnis in dem griechisch-lateinischen Zeitraum den Abschluss gefunden hat, gehen wir dem zweiten langsam entgegen.

In das menschliche Leben spielen immer herein Erlebnisse, die kommen von Luzifer und Ahriman. Nun spielte in das Grunderlebnis der vierten nachatlantischen Periode insbesondere Luzifer herein; in unsere Periode spielt Ahriman herein und bedingt das Grunderlebnis. Nun hängt Luzifer zusammen mit alledem, was noch nicht bis zur Deutlichkeit der einzelnen Sinne sich ausgewachsen hat, was undeutlich an den Menschen heran kommt, was undifferenziert an ihn herankommt. Mit anderen Worten, Luzifer hängt zusammen mit dem Atemerlebnis, mit dem Erlebnis des Ein- und Ausatmens. Das Atmen des Menschen ist etwas, was in einem ganz bestimmten ^{geregelten} Verhältnis stehen muss zu seiner Gesamtorganisation. In dem Augenblicke, wo der Atmungsprozess in irgend einer Weise gestört ist, da verwandelt sich sogleich die Atmung aus dem, wie sie sonst auftritt, nämlich als unbewusster Vorgang, auf den wir nicht zu achten brauchen, in einen bewussten, in einen mehr oder weniger traumhaft-bewussten Vorgang. Und wenn, - wir können es ganz trivial ausdrücken, - der Atmungsprozess zu energisch wird, wenn er größere ^{an} Anforderungen an den Organismus stellt, als dieser Organismus leisten kann, dann hat Luzifer die Möglichkeit, mit dem Atmen einzudringen in den menschlichen Organismus. Er muss es ja nicht selbst, aber seine Schaa-
ren tun es, diejenigen, die zu ihm gehören.

Ich weise damit auf eine Erscheinung hin, welche jeder kennt als Traum-erlebnis. Dieses Traumerlebnis kann sich in beliebiger Weise steigern. Der Alptraum, wo der Mensch durch das gestörte Atmen zum Traumbewusstsein kommt, so, dass sich Erlebnisse der geistigen Welt hineinmischen können, sowie alle Angst und Furcht-Erlebnisse, die mit Alpträumen verbunden sind, haben in dem luziferischen Elemente der Welt ihren Ursprung, und alles dasjenige, was vom gewöhnlichen Atmungsprozess übergeht zum Würgen, zu dem Gefühl des Gewürgtwerdens, das hängt zusammen mit dieser Möglichkeit, dass Luzifer sich einmischt in den Atmungsprozess.

Das ist der grobe Prozess, wo durch eine Herabminderung des Bewusstseins, in das Atemerlebnis Luzifer sich hineinmischt, gestaltenhaft in das Traumbewusstsein tritt und da zum Würger wird. Das ist das grobe Erlebnis.

Es gibt aber auch ein feineres Erlebnis, das uns gleichsam darstellt dieses Würgeerlebnis, verfeinert, nicht so grob wie ein physisches Würgen. Man achtet gewöhnlich nicht darauf, dass eine solche Verfeinerung des Würgens zu den menschlichen Erlebnissen gehört. Aber jedes Mal, wenn an die menschliche Seele herantritt dasjenige, was zu einer Frage wird in der Welt oder zu einem Zweifel an dieses oder jenes in der Welt, dann ist in verfeinerter Weise ein Würgeerlebnis da. Man kann schon sagen, wenn wir eine Frage aufstellen müssen, wenn ein kleines oder ein grosses Weltenrätsel sich uns aufdrängt, dann werden wir gewürgt, aber so, dass wir es nicht merken.

Das ist ein verfeinertes Würgeerlebnis. Jeder Zweifel, jede Frage ist ein verfeinertes Alptrücken oder ein verfeinerter Alptraum. So verwandeln sich die Erlebnisse, wenn-sie-mehr-seelisch-auftreten- die uns sonst grob entgegentreten, in feinere Erlebnisse, wenn sie mehr seelisch auftreten. Man kann sich schon denken, dass die Wissenschaft einmal dazu kommen wird, den Zusammenhang des Atmungsprozesses mit der Fragestellung oder der Empfindung eines Zweifels zu studieren; aber auch alles das, was mit Fragen

Ich weise damit auf eine Erscheinung hin, welche jeder kennt als Traum-erlebnis. Dieses Traumerlebnis kann sich in beliebiger Weise steigern. Der Alptraum, wo der Mensch durch das gestörte Atmen zum Traumbewusstsein kommt, so, dass sich Erlebnisse der geistigen Welt hineinmischen können, sowie alle Angst und Furcht-Erlebnisse, die mit Alpträumen verbunden sind, haben in dem luziferischen Elemente der Welt ihren Ursprung, und alles dasjenige, was vom gewöhnlichen Atmungsprozess übergeht zum Würgen, zu dem Gefühl des Gewürgtwerdens, das hängt zusammen mit dieser Möglichkeit, dass Luzifer sich einmischt in den Atmungsprozess.

Das ist der grobe Prozess, wo durch eine Herabminderung des Bewusstseins, in das Atmerlebnis Luzifer sich hineinmischt, gestaltenhaft in das Traumbewusstsein tritt und da zum Würger wird. Das ist das grobe Erlebnis.

Es gibt aber auch ein feineres Erlebnis, das uns gleichsam darstellt dieses Würgeerlebnis, verfeinert, nicht so grob wie ein physisches Würgen. Man achtet gewöhnlich nicht darauf, dass eine solche Verfeinerung des Würgens zu den menschlichen Erlebnissen gehört. Aber jedes Mal, wenn an die menschliche Seele herantritt dasjenige, was zu einer Frage wird in der Welt oder zu einem Zweifel an dieses oder jenes in der Welt, dann ist in verfeinerter Weise ein Würgeerlebnis da. Man kann schon sagen, wenn wir eine Frage aufstellen müssen, wenn ein kleines oder ein grosses Weltenrätsel sich uns aufdrängt, dann werden wir gewürgt, aber so, dass wir es nicht merken.

Das ist ein verfeinertes Würgeerlebnis. Jeder Zweifel, jede Frage ist ein verfeinertes Alptrücken oder ein verfeinerter Alptraum. So verwandeln sich die Erlebnisse, ~~wenn-sie-mehr-seelisch-auftreten~~ die uns sonst grob entgegentreten, in feinere Erlebnisse, wenn sie mehr seelisch auftreten. Man kann sich schon denken, dass die Wissenschaft einmal dazu kommen wird, den Zusammenhang des Atmungsprozesses mit der Fragestellung oder der Empfindung eines Zweifels zu studieren; aber auch alles das, was mit Fragen

und Zweifeln zusammenhängt, alles das, was damit zusammenhängt, dass wir unbefriedigt sind, weil die Welt an uns herantritt und eine Antwort verlangt, oder weil wir gezwungen sind, eine Antwort zu geben, durch das, was wir sind, alles das hängt mit dem Luziferischen zusammen.

Wenn wir nun die Sache geisteswissenschaftlich betrachten, so können wir sagen, bei alledem, wo der Würgengel im Alptraum uns bedrückt, oder da, wo wir durch die Fragestellung eine innere Bedrückung, einen Anflug von Beängstigung erfahren, bei alledem haben wir es zu tun mit einem gleichsam stärkeren, energischeren Atmungsprozess, mit etwas, was im Atem lebt, was aber in einer gewissen Weise, damit die menschliche Natur in der richtigen Weise funktioniere, harmonisiert, abgeschwächt werden muss, damit das Leben richtig verläuft. Dadurch tritt nun der energischere Atmungsprozess auf. Was findet nun statt, wenn ein energischerer Atmungsprozess eintritt? Da ist gleichsam der Aetherleib und alles, was mit der Ätherischen Natur des Menschen zusammenhängt, zu weit ausgedehnt, zu sehr auseinander gedrängt und da sich das dann auslebt im physischen Leibe, so kann es sich nicht auf den physischen Leib beschränken; es will ihn gewissermassen auseinander zerren. Ein zu üppiger, ein zu weit ausgedehnter Aetherleib, liegt einem verstärkten Atmungsprozess zu Grunde, und es besteht die Möglichkeit für das luziferische Element, sich in dem zu weiten Aetherleibe besonders geltend zu machen.

Man kann also sagen, das Luziferische kann sich in die menschliche Natur hineinschleichen, wenn der Aetherleib geweitet ist. Man kann auch sagen, das Luziferische hat die Tendenz, in einem der menschlichen Form gegenüber geweiteten Aetherleibe sich auszudrücken, in einem Aetherleibe, der mehr Raum braucht, als in der menschlichen Haut eingeschlossen ist, der die Form üppiger gibt. Man kann sich also denken, dass man künstlerisch diese Frage beantworten will, und da kann man sagen, so wie der menschliche Aetherleib normal ist, ist er der Bildner der menschlichen

Gestalt, die physisch vor uns steht. Aber, sobald er sich weitet, sobald er sich einen grösseren Raum, weitere Grenzen verschaffen will als in der menschlichen Haut darinnen sind, da will er auch andere Formen geben. Es kann da nicht die menschliche Form bleiben. Er will überall über die menschliche Form hinaus.

Dieses Problem hat man in alter Zeit schon gelöst. Was für eine Form kommt da heraus, wenn der geweitete Aetherleib, der nicht für das menschliche Wesen, sondern für das luziferische Wesen passt, sich Geltung verschafft und formhaft vor die menschliche Seele tritt, was kommt da heraus? Die Sphinx kommt heraus, die Sphinx!

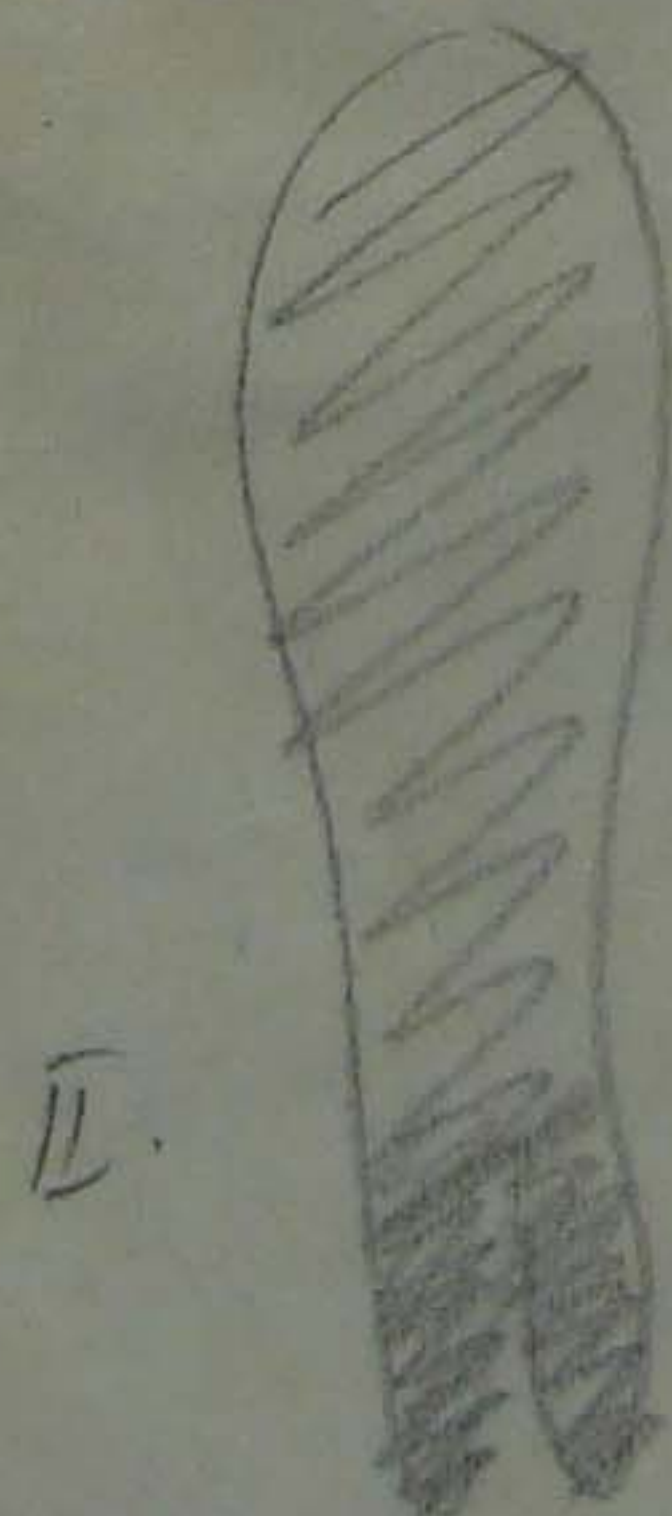
Hier haben wir eine besondere Art, uns in die Sphinx hinein zu vertiefen. Die Sphinx ist zum Schlusse dasjenige, was eigentlich an einem würgt. Wenn der Aetherleib des Menschen, durch die Energie des Atmens sich ausweitet, taucht ein luziferisches Wesen in seiner Seele auf. Es lebt in diesem Aetherleibe nicht die menschliche Gestalt, sondern die luziferische Gestalt, die Sphinxgestalt. Die Sphinx taucht auf als die Zweifelaufwerferin, als die Fragepeinigerin. Diese Sphinx hat eine besondere Beziehung also zum Atmungsprozess. Und wir wissen wiederum, dass der Atmungsprozess eine besondere Beziehung hat zur Blutbildung. Daher lebt das Luziferische auch im Blute, durchwogt und durchwallt das Blut. Überall kann auf dem Umwege durch die Atmung, das Luziferische in das Blut des Menschen hinein, und wenn zu viel Energie in das Blut hineinkommt, dann ist das Luziferische, die Sphinx, besonders stark.

So steht der Mensch, dadurch, dass er in seinem Atmungsprozess dem Kosmos geöffnet ist, der Sphinxnatur gegenüber. Dieses Erlebnis, dieses Grunderlebnis, in seinem Atmen gegenüber zu stehen der Sphinxnatur des Kosmos, dieses Grunderlebnis ging besonders in der vierten nachatlantischen, der griechisch-lateinischen Kulturperiode auf. Und in der Oedipusgeschichte sehen wir, wie der Mensch der Sphinx gegenüber steht, wie die Sphinx sich an ihn

kettet, zur Fragepeinigerin wird. Der Mensch und die Sphinx, - oder auch können wir sagen, der Mensch und das Luziferische im Weltall, - sollten hingestellt werden als ein Grunderlebnis der vierten nachatlantischen Kulturperiode gleichsam so, dass uns vorgestellt wird durch das Sphinx-Oedipus-Rätsel, dass, wenn der Mensch nur ein wenig durchbricht sein irdisches normales Leben auf dem physischen Plan, da kommt er mit der Sphinxnatur in Berührung. Da tritt Luzifer in seinem Leben an ihn heran, und er muss mit der Sphinx fertig werden.

Anders ist das Grunderlebnis des fünften nachatlantischen Zeitraumes - Kulturzeitraumes, unseres Zeitraumes. Für unseren Zeitraum ist das besonders vorbereitet, dass der Aetherleib nicht aufgeplustert, nicht ausgedehnt, sondern zusammengezogen ist, dass er nicht zu gross, sondern eher zu klein ist, und das wird immer stärker und stärker werden, je weiter die Evolution fortgeht. Die Griechen hatten zu grosse Aetherleiber, wir haben dagegen zu kleine. Wenn wir sagen können, die normale Gestalt des Menschen beim Griechen ist so, dass der Aetherleib zu gross ist, so können wir sagen, beim

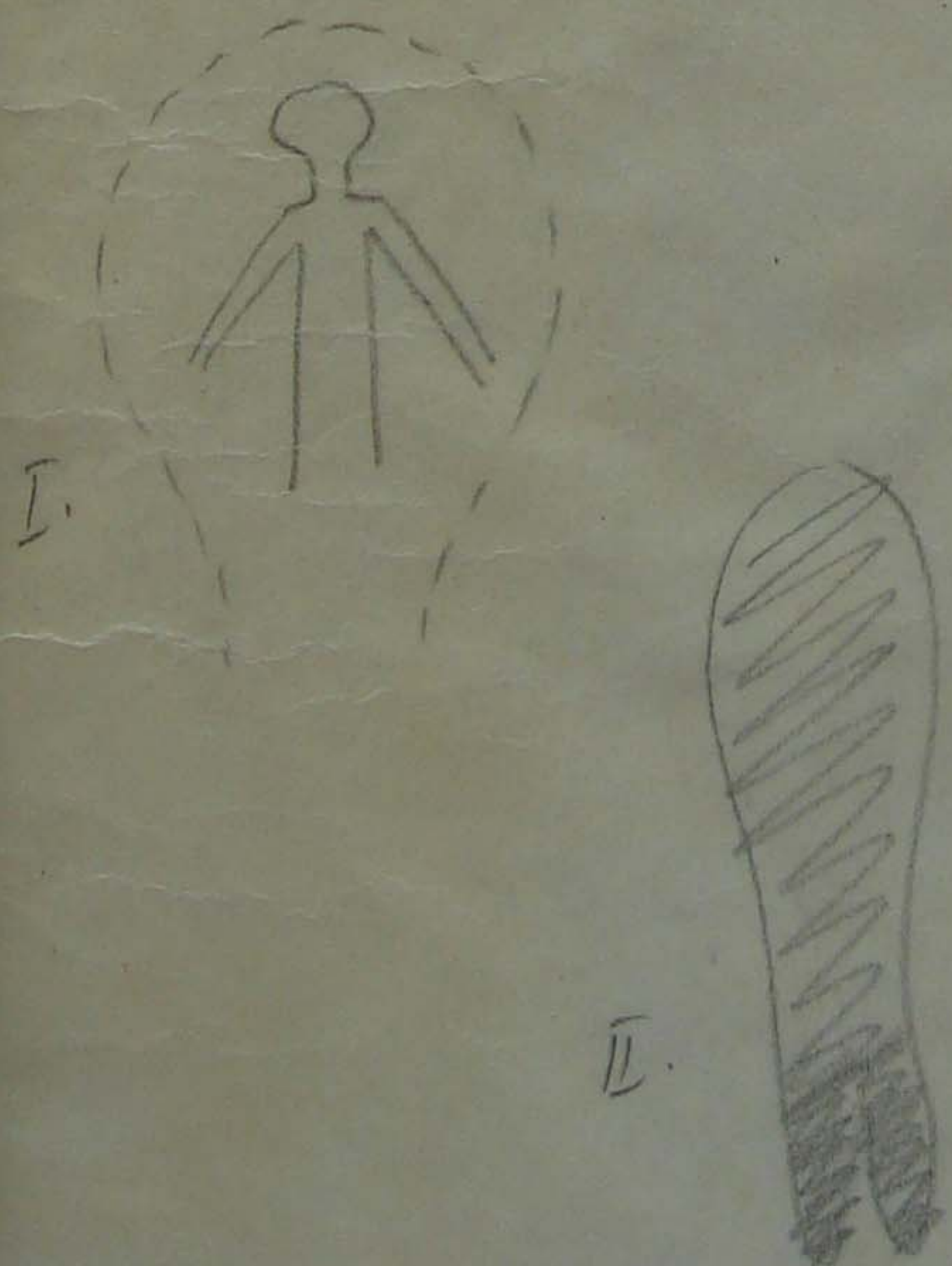
modernen Menschen ist das so, dass der Aetherleib, wenn ich es karriert zeichne, so sich zusammenschnürt, sich zusammenzieht, zu klein wird. (II) Je weiter der Mensch kommen wird in der materialistischen Verachtung des Spirituellen, desto mehr wird sich dieser Aetherleib zusammenziehen und austrocknen. Da aber die Durchorganisation des physischen Leibes davon abhängt, dass der Aetherleib ihn ganz richtig durchdringt, so wird für den physischen Leib immer eine Tendenz



kettet, zur Fragepeinigerin wird. Der Mensch und die Sphinx, - oder auch können wir sagen, der Mensch und das Luziferische im Weltall, - sollten hingestellt werden als ein Grunderlebnis der vierten nachatlantischen Kulturperiode gleichsam so, dass uns vorgestellt wird durch das Sphinx-Oedipus-Rätsel, dass, wenn der Mensch nur ein wenig durchbricht sein äusseres normales Leben auf dem physischen Plan, da kommt er mit der Sphinxnatur in Berührung. Da tritt Luzifer in seinem Leben an ihn heran, und er muss mit der Sphinx fertig werden.

Anders ist das Grunderlebnis des fünften nachatlantischen Zeitraumes - Kulturzeitraumes, unseres Zeitraumes. Für unseren Zeitraum ist das besonders vorbereitet, dass der Aetherleib nicht aufgeplustert, nicht ausgedehnt, sondern zusammengezogen ist, dass er nicht zu gross, sondern eher zu klein ist, und das wird immer stärker und stärker werden, je weiter die Evolution fortgeht. Die Griechen hatten zu grosse Aetherleiber, wir haben dagegen zu kleine. Wenn wir sagen können, die normale Gestalt des Menschen beim Griechen ist so, dass der Aetherleib zu gross ist, so können wir sagen, beim

modernen Menschen ist das so, dass der Aetherleib, wenn ich es karriert zeichne, so sich zusammenschrumpft, sich zusammenzieht, zu klein wird. (II) Je weiter der Mensch kommen wird in der materialistischen Verachtung des Spirituellen, desto mehr wird sich dieser Aetherleib zusammenziehen und austrocknen. Da aber die Durchorganisierung des physischen Leibes davon abhängt, dass der Aetherleib ihn ganz richtig durchdringt, so wird für den physischen Leib immer eine Tendenz



aufzutreten, wenn der Aetherleib zu sehr zusammengedrängt ist, dass der physische Leib auch auszutrocknen beginnt, und wenn er ganz besonders stark trocknen würde, so würde er statt der natürlichen Menschen-Füsse, hornartige Füsse bekommen. Der Mensch wird sie ja nicht bekommen, aber die Tendenz dazu liegt in ihm, und sie ist begründet in dieser Tendenz des Aetherleibes auszutrocknen, zu wenig Aetherkraft zu entwickeln. In diesen vertrockneten Aetherleib kann sich besonders Ahriman hineinleben, wie Lucifer in den erweiterten Aetherleib. Ahriman wird die Gestalt annehmen, die auf eine Aermlichkeit des Aetherleibes hinweist. Er wird zu wenig Aetherkraft entwickeln, um richtig organisierte Füsse zu haben, und die erwähnten hornartigen Füsse, Bocksfüsse, ausbilden.

Mephistopheles ist ja Ahriman; er hat die Bocksfüsse nicht umsonst. Er hat die Bocksfüsse aus diesem Grunde, den ich eben angedeutet habe. Die Mythen und Sagen sind eben sehr bedeutungsvoll. Er erscheint sehr oft mit Pferdefüssen, wo die Füsse zu Hufen vertrocknet sind. Wenn Goethe schon vollständig durchdrungen gehabt hätte das Problem des Mephisto, so würde er zu dem Witze nicht gekommen sein, seinen Mephisto ohne die Bocksfüsse oder Pferdefüsse, wie einen modernen Cavalier auftreten zu lassen, weil es schon einmal zum Wesen des Ahriman-Mephisto gehört, nicht so viel Aetherkraft zu haben, dass er die menschliche physische Gestalt vollständig durchorganisieren kann.

Aber noch eine Eigentümlichkeit ist dadurch hervorgerufen, dass der Aetherleib gleichsam zusammengesogen ist, ärmer ist an Aetherkräften als es im Normalen der Fall ist. Diese Eigentümlichkeit wird uns am klarsten, wenn wir einen Blick werfen auf die gesamte menschliche Natur. Wir sind ja in gewisser Beziehung schon physisch eine Zweierheit. Denken Sie doch: Wenn Sie so dastehen, sind Sie eben der physische Mensch. Aber zu dem physischen Menschen gehört es, dass die Atemluft in ihm darinnen ist. Aber diese Atemluft ist ja bei dem nächsten Ausatmen schon wieder nach

aussen befördert, so dass der Atemluftmensch, der Sie durchdringt, fortwährend wechselt. Sie sind nicht bloss das, was aus Muskeln und Knochen besteht, der Fleisch- und Knochenmensch, sondern Sie sind auch der Atemmensch. Der aber wechselt fortwährend, er geht hin und her, aus und ein. Und der Atemmensch ist derjenige, der wieder im Zusammenhang steht mit dem immerfort zirkulierenden Blute.

Wie getrennt von diesem ganzen Atmungsmenschen, liegt in Ihnen der Nervenmensch, der andere Pol, in dem das Nervenfluidum zirkuliert, und es ist nur eine Art äussere Berührung, ein äusseres Zusammenkommen zwischen dem Nervenmenschen und dem Blutmenschen. So wie nur diejenigen Aetherkräfte, die nach dem Luziferischen hintendieren, durch das Atmen leicht an das Blutsystem herankommen können, so können die Aetherkräfte, welche nach dem Mephistophelischen oder Ahrimanischen hintendieren, nur an das Nervensystem herankommen, aber nicht an das Blutsystem. Denen ist es versagt, in das Blut unterzutauchen. Luzifer kann fortwährend in das Blutsystem untertauchen. Mephistopheles oder Ahriman, der kann fortwährend in den Nerven drinnen leben, bis zum Vertrocknen drinnen leben, bis zur Müchternheit, weil er nicht an die Wärme des Blutes heran kann. Würde er aber eine Beziehung zur Menschennatur hin entwickeln wollen, dann würde er lechzen müssen nach einem Tröpfchen Blut, weil er so schwer herankommen kann an das Blut. Ein Abgrund liegt zwischen Mephistopheles und dem Blute. Will er an den Menschen herankommen, an das, was im Menschen lebt, will er mit dem Menschen in Verbindung treten, dann wird er gewahr, dass das Menschliche in dem Blute lebt. Er muss nach dem Blute trachten.

Nehmen Sie damit zusammen, was ich jetzt sage, die Weisheit der Mephistopheles-Sage, dass die Verschreibung mit Blut geschieht: Faust muss sich dem Mephisto durch das Blut verschreiben, eben, weil er lechzen muss nach dem Blute, weil er abgetrennt ist vom Blute. Gerade so, wie der griechische

II.

Mensch der Sphinx gegenüber stand, die im Atmungssystem lebt, so steht der Mensch des fünften nachatlantischen Kulturzeitraumes dem Mephistopheles gegenüber, der im Nervenprozesse lebt, der kalt und nüchtern ist selbstverständlich, weil er an Blutleere leidet, weil die Wärme des Blutes ihm fehlt, wodurch er zum Spötter, zum nüchternen Begleiter des Menschen wird.

Wie Oedipus mit der Sphinx, so hat der Mensch der fünften nachatlantischen Kulturperiode mit Mephistopheles fertig zu werden. Er steht diesem Mephistopheles wie einem zweiten Wesen gegenüber. Der Grieche stand gegenüber der Sphinx durch den energisch gewordenen Atmungsprozess; ihm stand gegenüber, was mit der energischeren Atmung in seine Natur hineinkam. Der moderne Mensch steht gegenüber alledem, was drängt aus seinem Verstande, seiner Nüchternheit, gegenüber dem, was an den Nervenprozess gebannt ist.

Prophetisch konnte dieses Gegenüberstehen des Menschen dem Mephistophelischen, ich möchte sagen, dichterisch voraus geahnt werden. Aber als ein Grunderlebnis wird es immer mehr und mehr heraufziehen, je weiter wir in der Evolution des fünften nachatlantischen Zeitraumes kommen. Und das, wovon ich erzählt habe, dass es im kindlichen Erlebnisse auftreten wird, das wird dieses mephistophelische Erlebnis sein.

Während das griechische Kind unter der ~~Pea~~ Pein einer Ueberfülle von Fragen gestanden hat, wird der moderne Mensch nicht so sehr entgegengehen einer Fragepein, als der Pein, in seine Vorurteile hinein verzaubert zu sein, einen Zweiten neben sich so zu haben, der seine Vorurteile enthält. Und wie bereitet sich das vor?

Betrachten Sie einmal ganz unbefangen die Evolution. Wie viel hat im Verlaufe des fünften nachatlantischen Kulturzeitalters aufgehört, in warmer, unmittelbarer Weise an den Menschen heranzutreten. Nehmen Sie die unzähligen Fragen, die wirklich an uns herantreten, wenn wir uns in die Geisteswissenschaft vertiefen. Sie sind alle für den modernen, materialistisch gesinnten Menschen nicht da. Das Rätsel der Sphinx empfindet er nicht.

Das hat noch der Grieche in lebendiger Weise empfunden. Der moderne Mensch wird aber ein Anderes empfinden müssen. Er weiss ja eigentlich alles so gut nach seiner Meinung. Er beobachtet die Sinneswelt, kombiniert sie mit seinem Verstande, und dann - lösen sich ihm alle Rätsel. - Er ahnt nicht, wie sehr er in der kussischen Phantasmagorie herumtappt. Das aber verdichtet immer mehr seinen Aetherleib, trocknet immer mehr seinen Aetherleib aus, und das führt endlich dazu, dass das mephistophelische Element, wie eine zweite Natur, sich heften wird an das Wesen des Menschen der Gegenwart in die Zukunft hinein.

Alles das, was an materialistischen Vorurteilen, an materialistischer Beschränktheit sich entwickelt, das wird die mephistophelische Natur verstärken, und wir können jetzt schon sagen, wir sehen in eine Zukunft, wo jeder geboren wird mit einem zweiten Menschen, wo er nicht mehr wird sagen können: ach was, diejenigen, die von der geistigen Welt reden, sind Narren, ich weiss alles, ich verlasse mich auf meine Sinne. Gewiss, der Mensch wird abweisen, so wie das Sphinx-Rätsel, auch das Mephistopheles-Rätsel; aber er wird heften an seine Fersen ein zweites Wesen. Das wird ihn so begleiten, dass er sich den Zwang auferlegt empfinden wird, materialistisch zu denken, nicht durch sich, sondern durch einen, der sein Begleiter ist, durch ein zweites Wesen, das neben ihm hergeht.

Die materialistische Gesinnung wird den Aetherleib vertrocknen, und in dem vertrockneten Aetherleib wird Mephistopheles leben. Das werden wir verstehen müssen, und die Menschheit wird mitgeben müssen dem Kinde, in den zukünftigen Zeiten, so viel von Belebung des Aetherleibes, von Belebung aus der Geisteswissenschaft heraus, sei es durch Eurhythmie, sei es durch geisteswissenschaftliche Gesinnung, durch die der Aetherleib belebt werden muss so, dass der Mensch, durch dasjenige, was die Geisteswissenschaft an Erziehungskunst aufbringt, seine richtige Stellung wird einnehmen können, wird erkennen können, was sein Begleiter bedeutet. Sonst wird er

Das hat noch der Grieche in lebendiger Weise empfunden. Der moderne Mensch wird aber ein Anderes empfinden müssen. Er weiss ja eigentlich alles so gut nach seiner Meinung. Er beobachtet die Sinneswelt, kombiniert sie mit seinem Verstande, und dann - lösen sich ihm alle Rätsel. - Er ahnt nicht, wie sehr er in der äusseren Phantasmagorie herumtappt. Das aber verdichtet immer mehr seinen Aetherleib, trocknet immer mehr seinen Aetherleib aus, und das führt endlich dazu, dass das mephistophelische Element, wie eine zweite Natur, sich heften wird an das Wesen des Menschen der Gegenwart in die Zukunft hinein.

Alles das, was an materialistischen Vorurteilen, an materialistischer Beschränktheit sich entwickelt, das wird die mephistophelische Natur verstärken, und wir können jetzt schon sagen, wir sehen in eine Zukunft, wo jeder geboren wird mit einem zweiten Menschen, wo er nicht mehr wird sagen können: ach was, diejenigen, die von der geistigen Welt reden, sind Narren, ich weiss alles, ich verlasse mich auf meine Sinne. Gewiss, der Mensch wird abweisen, so wie das Sphinx-Rätsel, auch das Mephistopheles-Rätsel; aber er wird heften an seine Fersen ein zweites Wesen. Das wird ihn so begleiten, dass er sich den Zwang auferlegt empfinden wird, materialistisch zu denken, nicht durch sich, sondern durch einen, der sein Begleiter ist, durch ein zweites Wesen, das neben ihm hergeht.

Die materialistische Gesinnung wird den Aetherleib vertrocknen, und in dem vertrockneten Aetherleib wird Mephistopheles leben. Das werden wir verstehen müssen, und die Menschheit wird mitgeben müssen dem Kinde, in den zukünftigen Zeiten, so viel von Belebung des Aetherleibes, von Belebung aus der Geisteswissenschaft heraus, sei es durch Eurhythmie, sei es durch geisteswissenschaftliche Gesinnung, durch die der Aetherleib belebt werden muss so, dass der Mensch, durch dasjenige, was die Geisteswissenschaft an Erziehungskunst aufbringt, seine richtige Stellung wird einnehmen können, wird erkennen können, was sein Begleiter bedeutet. Sonst wird er

diesen Begleiter nicht verstehen, sonst wird er sich ihm gegenüber fühlen, wie wenn er verzaubert, gebannt wäre gegenüber diesem Begleiter. Wie der Grieche mit der Sphinx fertig werden müssen, so wird der moderne Mensch mit Mephistopheles fertig werden müssen, mit der satyrhaften, faunhaften Gestalt, die Bocks- oder Pferdefüße hat.

Man kann schon sagen, ein jedes Zeitalter weise zu fassen dasjenige, was sein Charakteristisches ist, in eine Grund- oder Ur-Sage. Solche Grund- oder Ursagen sind die Oedipus-Sage in Griechenland, die Mephistopheles-Sage in der neueren Zeit. Aber diese Dinge müssen nur aus den Fundamenten heraus wirklich verstanden werden.

Nun, sehen Sie, wird dasjenige, was sonst nur als Dichtung auftritt, - die Auseinandersetzung^{en} von Faust und Mephisto, - das wird, man möchte sagen, zum Fundament für die Zukunftspädagogik. Das Vorspiel besteht darinnen, dass das Volk oder Dichter geglaubt haben einen Begleiter; aber das Nachspiel wird darin bestehen, dass ein jeder Mensch diesen Begleiter haben wird, und dass er ihm nicht unverständlich bleiben darf, dass er aber gerade dann am lebendigsten, am mächtigsten auftreten wird, wenn die Kindheit des Menschen da ist, und dass, wenn die erwachsenen Erzieher nicht die richtige Stellung werden einnehmen können gegenüber dem, was das Kind auf diese Weise aussert, so wird durch das unverständene Gegenüberstehen den Verzauberungen des Mephistopheles die menschliche Natur verdorben werden.

Es ist sehr merkwürdig, dass man in der Sagen- und Märchenliteratur, wenn man sie verfolgt, überall diese Züge finden kann. Sagen und Märchen, die so unverständlich von den Gelehrten unserer Gegenwart betrachtet werden, weisen ihrer Struktur nach, entweder auf der einen Seite nach dem Mephistophelischen, dem Ahrimanischen, oder auf der anderen Seite nach dem Sphinxartigen, Luziferischen. Alle Sagen und Märchen rühren davon her, dass ihr Inhalt ursprünglich erlebt worden ist, entweder durch das Verhältnis, das der Mensch zur Sphinx hat, oder durch das Verhältnis, das der

Mensch zu Mephisto hat.

In den Sagen und Märchen finden wir mehr oder weniger verborgen, oder mehr oder weniger deutlich auftreten, entweder das Fragemotiv, das ist das Sphinxmotiv, das Motiv, dass irgend etwas gelöst werden muss, dass eine Frage beantwortet werden muss, oder: das Motiv der Verzauberung, des Gebanntseins an irgend etwas. Das ist das mephistophelische, das ist das ahrimanische Motiv. Denn worin besteht das ahrimanische Motiv im Genaueren? Es besteht darin, dass, wenn wir Ahriman neben uns haben, wir fortwährend in der Gefahr sind, ihm zu verfallen, in der Gefahr sind, in seine eigene Natur überzugehen, in der Gefahr sind, uns nicht mehr losreißen zu können von ihm. Man möchte sagen: der Sphinx gegenüber empfindet der Mensch etwas, was in ihn eindringt, und was ihn dann wie auseinander reißt. Dem Mephistophelischen gegenüber empfindet der Mensch etwas, wie: er muss untertauchen in dieses Mephistophelische, er muss sich ihm verschreiben, er muss ihm verfallen.

Die Griechen hatten keine Theologie in unserem modernen Sinne, aber sie standen in Bezug auf alles, was Weisheit ist, doch noch der Natur und ihren Erscheinungen näher, als der moderne Mensch. Ohne Theologie näherten sie sich den Weistümern der Natur, und dadurch entstand in ihnen die Fragepein.

Der Mensch ist näher der Natur in seinem Atmungsprozesse als in seinem Nervenprozesse. Daher empfand der Grieche besonders lebendig dieses Entgegengehen der Weisheit in seinem Verhältnis zur Sphinx. Anders ist das beim Menschen in der modernen Zeit geworden. Die Theologie kommt herauf. Nicht in dem unmittelbaren Verkehr mit der Natur glaubt der Mensch der göttlichen Weltweisheit nahe zu sein, sondern er will sie studieren. Er will sich ihr nähern nicht durch den Atmungs- und Blutprozess, sondern durch den Nervenprozess. Nervenprozess wird das Suchen nach Weisheit, Theologie. Aber dadurch bannt der Mensch seine Weisheit in den Nervenprozess hinein, nähert sich dem Mephistopheles und als das weit genug gegangen war,

als der fünfte nachatlantische Zeitraum heraufkam, da entwickelte sich gerade aus diesem Bannen der Weisheitswandlung in seinen Nervenprozess die Ahnung, dass man dadurch den Mephisto an seine Fersen kettet, dass man ihn neben sich hinstellt.

Wenn man die Faustsage von allem Rankenwerk befreit, das sich um sie herumschlingt, so haben wir doch immer die Tatsache, dass ein junger Theologe nach Weisheit strebt, von Zweifeln geplagt wird und sich deshalb dem Teufel, dem Mephisto verschreibt, und dadurch in seinen Wirkungskreis gezogen wird. So wie aber der Grieche mit der Sphinx fertig werden musste, dadurch, dass sein Zeitraum derjenige werden musste, der die Ichnatur des Menschen völlig ausbildete, so wie man fertig werden musste, durch die Ausbildung der Ichnatur, mit der Sphinx, so muss man fertig werden in unserem Zeitraum mit Mephistopheles durch die Erweiterung und Erfüllung des Ichs mit jener Weisheit, die allein von der Erforschung der geistigen Welt, durch die Erkenntnis der geistigen Welt durch die Geisteswissenschaft kommen kann.

Oedipus, er sollte der Mächtigste eben sein dieser Sphinxbesieger. Jeder Grieche, der sein Menschentum ernst nahm, war im Grunde genommen im Kleinen mehr oder weniger ein Sphinxbesieger. Oedipus soll nur dasjenige, was jeder Grieche erleben sollte, in besonders energischer, typischer Gestalt darstellen. Was geschieht also? Oedipus sollte dasjenige, was im Atmungs- und Blutprozesse lebt, besiegen. Er soll also den, was im Menschen mit dem Atmungs- und Blutprozess zum Ausdruck kommt, was in diesem lebt, dem soll er kräftig als Grieche gegenüberstellen den gleichsam mit verarmten Aetherkräften lebenden Nervenprozess. Wodurch kommt er dazu? Er kommt dazu dadurch, dass er in seine eigene Natur gewissermassen die Kräfte, die mit dem Nervenprozess verwandt sind, also die mephistophelischen Kräfte, aufnimmt, aber sie in gesunder Weise in seine eigene Natur aufnimmt, so dass sie nicht neben hergehen und ihm zum Begleiter werden,

sondern dass sie in ihm sind, so dass er durch diese Kräfte der Sphinxnatur gegenüber treten kann.

Da sehen wir, wie im Grunde genommen Luzifer und Ahriman an ihrem richtigen Orte segensreich wirken, an dem Orte, wohin sie gleichsam versetzt sind, und dass sie, wo sie nicht stehen sollen, nachteilig wirken. Für den Griechen war die Sphinxnatur etwas, womit er fertig werden sollte, was er aus sich heraussetzen sollte. Wenn er sie in den Abgrund stürzen, also den erweiterten Aetherleib in den physischen Leib hineinbringen konnte, dann hatte er die Sphinx überwunden. Der Abgrund ist nicht da draussen, der Abgrund ist der eigene physische Leib, in den, in gesunder Weise, die Sphinx untergetaucht werden muss.

Aber da muss der andere Pol, der Nervenprozess, der entgegengesetzte Prozess, vom Ich ausgehend, stärker werden, nicht das, was draussen sein muss, sondern das, was drinnen sein muss. Das Ahrimanische wird im Menschen aufgenommen und wird dadurch an den richtigen Ort gestellt.

Oedipus ist der Sohn des Laios. Diesem war vorausgesagt worden, dass er kein Kind haben sollte, weil das Unglück bringen sollte, für sein ganzes Geschlecht. Daher setzte er das Knäblein, das doch kam, aus. Ihm wurden die Füße durchstoßen, und daher bekam es den Namen Oedipus, d. h. Klumpfüß, weil es die vernarbten Füße, die verkrüppelten Füße hatte. Da haben wir in dem Oedipusdrama die mephistophelischen Kräfte.

Ich habe gesagt, durch die mephistophelischen Kräfte, wenn die Aetherkraft verarmt, so können sich die Füße nicht mehr entwickeln, sie müssen verkümmern, verdorren. Bei Oedipus wurde das künstlich gemacht. Die Füße wurden ihm durchstoßen. Er wurde bekanntlich an einen Baum aufgehängt und dann gefunden von dem Hirten, der ihn dann aufzieht, während er hätte verloren gehen sollen. Er trägt nun die Klumpfüße durch die Welt. Er ist gewissermassen der in's Heilige Übersetzte Ahriman, der Mephistopheles. Da ist er an der richtigen Stelle, da kann er das Ich kräftig machen, da,

wo es gilt, die Aufgabe des vierten nachatlantischen Zeitraumes zu lösen.

Alles dasjenige, wodurch der Grieche gross geworden ist, wodurch er so recht zum Griechen geworden ist, der harmonische Einklang zwischen dem Aetherleibe und dem physischen Leibe, der harmonische Einklang, den wir noch so lebendig an den griechischen Gestalten, in ihrer Wohlgestalt, bewundern, alles das geht dem Oedipus ab, damit er "Persönlichkeit" werden kann, damit er gerade der Repräsentant wird des Menschen, in dem das Ich stark wird. Das zum Kopfe heraufwandernde Ich wird stark, indem die Füße verkümmern.

Dem muss gegenüberstehen der Mensch der fünften nachatlantischen Zeitperiode, der notwendig hat, so wie der Oedipus, um der Sphinx gegenüber zu stehen und sie zu besiegen, den Ahriman aufnehmen musste, so muss der Mensch der fünften nachatlantischen Kulturperiode, der dem Ahriman-Mephistopheles gegenüber steht, den Luzifer in sich aufnehmen, d.h. er musste den umgekehrten Prozess durchmachen wie Oedipus. Er musste das, was vom Ich aufgehäuft war im Kopfe, hinaunterdrängen von dem Kopfe in die andere Menschennatur.

Da hat sich angehäuft in dem Ich, - insofern dieses Ich im Nervenprozeß lebt, - "Philosophie, Juristerei, Medizin und, leider, auch Theologie". Alles Nervenprozesse. Da entsteht der Drang, alles wegzukriegen ^{bringen} aus dem Kopfe, wie bei Oedipus der Drang entstand, aus den Füßen wegzukriegen die Wohlgestalt, es entsteht der Drang, zu durchdringen, durch ~~die~~ die Sinnlichkeit hindurch, die ganze Welt.

Jetzt nehmen Sie den Faust, wie er da steht, mit alledem, was das Ich sich errungen hat, und wie er das alles gleichsam aus dem Kopfe herauswerfen will, aus dem Kopfe, - während dem Oedipus die Füße durchbohrt wurden - das, was Goethe zusammenfasst in die Worte: "Habe nun, ach, Philosophie Juristerei und Medizin, und, leider, auch Theologie durchaus studiert". Das suchte er nun alles aus dem Kopfe wegzubekommen. Er möchte sich ein Loch durch den Kopf machen. Er macht es auch, indem er sich d e m Leben

ergibt, das nicht an den Kopf gebunden ist. Er ist der umgekehrte Oedipus, der die Luzifernatur in sich herein bekommt.

Und nun verfolgen Sie, was Faust alles macht, damit er den Luzifer in sich herein bekommt, damit er den Ahriman, den Mephisto, neben sich bekämpfen kann. Das alles zeigt uns, inwiefern wirklich dieser Faust der umgekehrte Oedipus ist. Während alles dasjenige, was durch die umgekehrte Ahrimannatur in Oedipus geschieht, in Zusammenhang steht mit Luzifer, ~~es~~ steht alles dasjenige, was durch die umgekehrte Luzifernatur in Faust geschieht in Zusammenhang mit Ahriman-Mephisto; wie Ahriman-Mephisto mehr in der äusseren Welt lebt, so lebt Luzifer mehr in der inneren Welt. All das Unglück, das Oedipus trifft, dadurch dass er sich mit der Ahrimannatur durchdringen muss, besteht in äusseren Dingen. Über das Geschlecht kommt Verhängnis, nicht bloss über ihn selber. Und auch das Verhängnis, das über ihn selber kommt, ist äusserlich angedeutet; dass er sich die Augen durchsticht und sich blendet, das sind auch äussere Dinge; dass die Pest kommt über seine Vaterstadt, ist etwas Äusseres. Alles dasjenige, was bei Faust auftritt, sind innere Seelenerlebnisse, ist ein Tragisches in des Menschen Innern, so dass Faust sich auch hier als der umgekehrte Oedipus darstellt.

Wenn wir diese zwei Gestalten, oder vielmehr diese zwei Doppelgestalten, Oedipus und Sphinx, Faust und Mephisto, vor unser Auge hinstellen, so haben wir in typischer Weise vor uns die Evolution des vierten und des fünften nachatlantischen Zeitraumes.

Wenn einmal die Zeit kommen wird, wo man weniger darstellen wird als Geschichte die äussere Phantasmagorie, dasjenige, was als Abdruck des Äusseren geschehen ist, sondern darstellen wird, was die Menschen erleben, dann wird man erst sehen, wie bedeutungsvoll und wichtig diese Grunderlebnisse des Menschen sind. Dann wird man erst bemerken, wie übergeht die Geschichte, die äussere Phantasmagorie von derjenigen Darstellung, was gewöhnlich als Geschichte gegeben wird, in das, was im fortlaufenden Evolutionsprozess

wirklich lebt, wovon die äusseren Ereignisse, und wenn sie auch noch so bedeutungsvoll auftreten, im Grunde nur der äussere phantasmagorische Ausdruck sind.

Wie das Ich einerseits sich kräftigen musste dadurch, dass Ahriman-Mephistopheles in den Oedipus, d.h. in den Griechen einzog, so ist es andererseits zu stark geworden, dieses Ich, im modernen Menschen, und der moderne Mensch muss von diesem Ich wieder loskommen dadurch, dass er sich in die geistigen ^{Geschehnisse} ~~Geheimnisse~~ vertieft, in dasjenige sich vertieft, was zusammenhängt mit der Welt, der das Ich angehört, wenn es sich bewusst wird, dieses Ich, dass es nicht nur im Menschenleibe lebt, sondern ein Bürger der spirituellen Welt ist, (und in diesem Zeitalter leben wir). Während im vierten nachatlantischen Zeitalter der Mensch streben musste, mit aller Gewalt, bewusst zu werden des Ich im physischen Leibe, so muss der Mensch unseres fünften nachatlantischen Zeitraumes darauf hinarbeiten, sich bewusst zu werden, dass das Ich der geistigen Welt angehört. Und die Erweiterung des Ich über die geistige Welt, das ist Geisteswissenschaft. Daher ist diese Geisteswissenschaft auch im Tiefsten zusammenhängend mit den höchsten Forderungen der menschlichen Evolution in unserem fünften nachatlantischen Zeitraum.

wirklich lebt, wovon die küsseren Ereignisse, und wenn sie auch noch so bedeutungsvoll auftreten, im Grunde nur der küssere phantasmagorische Abdruck sind.

Wie das Ich einerseits sich kräftigen musste dadurch, dass Ahriman-Mephistopheles in den Oedipus, d. h. in den Griechen einzog, so ist es andererseits zu stark geworden, dieses Ich, im modernen Menschen, und der moderne Mensch muss von diesem Ich wieder loskommen dadurch, dass er sich in die geistigen ^{Geschehnisse} ~~Geheimnisse~~ vertieft, in dasjenige sich vertieft, was zusammenhängt mit der Welt, der das Ich angehört, wenn es sich bewusst wird, dieses Ich, dass es nicht nur im Menschenleibe lebt, sondern ein Bürger der spirituellen Welt ist, (und in diesem Zeitalter leben wir). Während im vierten nachatlantischen Zeitraum Zeitalter der Mensch streben musste, mit aller Gewalt, bewusst zu werden des Ich im physischen Leibe, so muss der Mensch unseres fünften nachatlantischen Zeitraumes darauf hinarbeiten, sich bewusst zu werden, dass das Ich der geistigen Welt angehört. Und die Erweiterung des Ich über die geistige Welt, das ist Geisteswissenschaft. Daher ist diese Geisteswissenschaft auch im Tiefsten zusammenhängend mit den höchsten Forderungen der menschlichen Evolution in unserem fünften nachatlantischen Zeitraum.